



DES D. 1/3743/88-11
13/3743

N 99. Zweite Beilage zur Zeitung für das Großherzogthum Posen. den 28. April 1848.

Neueste Nachrichten.

In meiner Ordre vom 24. v. M. habe Ich die Bewilligung einer nationalen Reorganisation des Großherzogthums Posen an die Bedingung des wiederhergestellten Landfriedens geknüpft. Da diese Bedingung in der Hauptsache erfüllt ist, so will Ich nicht, daß unter der an einigen Orten noch stattfindenden ungesetzlichen Haltung einzelner Irregulärer die Gesamtheit leide, und habe daher in der festen Zuversicht, daß von nun an alle Störungen der öffentlichen Ordnung aufhören und Meine getreuen Unterthanen Polnischer Abkunft hierin ein neues Pfand Meiner landesväterlichen Gesinnungen erkennen werden, auf den Antrag Meines Staatsministeriums beschlossen, schon jetzt die nationale Reorganisation des Großherzogthums beginnen zu lassen. Ausgeschlossen von dieser Reorganisation bleiben: das Gebiet des ehemaligen Regimentsdistrikts, mit Ausnahme eines Theils des Kreises Inowraclaw, die Kreise Birnbaum, Meseritz, Pomst, Fraustadt, Samter, Buk, der westliche Theil der Kreise Obornik und Posen, einschließlich der Stadt und Festung Posen, der südliche Theil der Kreise Kröben und Krotoschin, endlich die Stadt Kempen.

Die nähere Bezeichnung der Grenzlinie bleibt der weiteren Ausführung vorbehalten. Nachdem die Ruhe vollständig hergestellt und die Reorganisation in dem Polnischen Antheil begonnen haben wird, will Ich die alsdann noch hervortretenden weiteren Wünsche beider Nationalitäten, welche anderweitige Bestimmungen über einzelne Distrikte begehren sollten, gern berücksichtigen. Für die von der Reorganisation auszunehmenden Theile des Großherzogthums soll, so weit noch nicht durch den Bundestags-Beschluß vom 22ten d. M. darüber entschieden ist, die Einverleibung in den Deutschen Bund unverzüglich nachgesucht werden. Die übrigen Theile des Großherzogthums Posen erhalten eine eigene constitutionelle Verfassung. Der höhere und niedere Schulunterricht, die Gerichts-Verfassung und Administration wird eine nationale sein. Die Beamtenstellen aller Kategorien werden mit Landesangehörigen besetzt. Das von diesem Landestheil zur Armee zu stellende Kontingent wird aus Eingeborenen gebildet. Die Polnische Sprache wird die Geschäftssprache, der Deutschen Sprache aber bleiben die Rechte garantiert, welche seither der Polnischen Sprache zustanden. Die Ordre vom 2. Februar 1833, welche die ständischen Wahlen der Landräthe für das Großherzogthum Posen suspendirt hat, tritt sofort außer Kraft. Die Wahlen der Landräthe werden angeordnet. Das Wappen des Großherzogthums verbleibt diesem Landestheile. Die Großherzogthums-Farben werden mit den Preussischen vereinigt getragen.

Das Staats-Ministerium hat wegen der Ausführung der hier in den Grundzügen angedeuteten nationalen Reorganisation unverzüglich das Geordnete einzuleiten. Die Polen, welche in dem Deutschen Theile und die Deutschen, welche in dem Polnischen Theile des Großherzogthums leben, mögen alle Besorgnisse wegen ihrer religiösen, persönlichen und Besitz-Verhältnisse schwinden lassen. Sie mögen auf die Gleichheit vor dem Gesetze und auf dessen kräftige Handhabung fest vertrauen. Berlin, den 26. April 1848.

Friedrich Wilhelm.

Camphausen. Graf von Schwerin. von Auerswald. Arnim. Bornemann. Hansemann. von Reyher. von Patow.

Rendsburg den 23. April, Abends 5½ Uhr. (Alt. u. Hamb. Bl.) So eben trifft die Nachricht ein, daß das Danewerk mit dem Bajonette gekürrt worden ist, daß ein Haus in Bustrup (einem Dorf vor Schleswig) in Flammen stehe, und daß die Preussischen Garden, die Regimenter Alexander und Franz, in Schleswig eingezogen; das 20. und 31. Infanterie-Regiment sollen bei dem Sturme gelitten haben. Ob und welche Schleswig-Holsteiner an dem Kampfe, außer der Artillerie, Theil genommen haben, wissen wir nicht. Große Freude und Jubel ertönte in der Harmonie in Rendsburg, als diese Nachricht eintraf. Dank, heißen Dank rufen wir allen braven Deutschen zu, die uns beistehen in diesem Kampfe; Wehmuth und dankbare Erinnerung allen Tapfern, die in diesem Kampfe ihr Leben geopfert. Man vernimmt, daß von 11 bis 4 Uhr die Kanonade gedauert habe. Mehrere Hundert Wagen sind von den Dänen auf morgen nach Flensburg, der Gegend von Süderflapel, Zusum u. requirirt worden. Es ist indeß ein Gegenbefehl von hier ertheilt, so daß es für die Dänen schwer sein dürfte, sich einzuschiffen. So eben zog das Oldenburger Garde-Regiment hier durch. Die Mecklenburgischen Dragoner bedauern, daß sie bei dem Kampfe nicht theilhaftig gewesen sind.

Hamburg den 24. April, 9 Uhr Abends. (H. C.) Der heutige Abendzug aus Rendsburg meldet, daß die Bundestruppen bereits zwei Stunden über Schleswig hinaus vorgeückt waren. Aus Schleswig wird von heute Mittag gemeldet, daß der Vortrab unter lautem Jubel der deutschgesinnten Bevölkerung in Flensburg eingerückt sei. Die Dänen hatten sich in großer Verwirrung nach Angeln gezogen. Der Verlust war auf beiden Seiten sehr bedeutend; ein Preussisches Regiment soll gegen 100 Tode verloren haben.

Frankfurt. — Neununddreißigste Sitzung der Bundes-Versammlung vom 22. April 1848. Preußen stellt den Antrag, daß mehrere an das Deutsche Bundesgebiet anstoßende Distrikte des Großherzogthums Posen, in welchem die Mehrzahl der Bevölkerung Deutsch ist, mit einer Seelenanzahl von 593,000, dem Wunsche der Einwohner gemäß, in den Deutschen Bund aufgenommen werden. Diesem Antrage wird einstimmig entsprochen.

Frankfurt a. M. den 22. April. In der heutigen Sitzung ist auch die von Preußen beantragte Ausnahme der Deutschen Bevölkerung von Posen in den Deutschen Bund beschlossen worden; nur sprach sich dabei allseitig das tiefste Bedauern aus, daß Stadt und Festung Posen sich nicht unter den dem Bunde einzuverleibenden Gebietstheilen des Großherzogthums Posen befände, und die ganze Bundes-Versammlung ging von der Hoffnung aus, daß dies früher oder später noch nachträglich, sowohl zur Wahrung der Deutschen Nationalität der dortigen Bewohner, als auch ganz besonders zur Sicherheit des Deutschen Bundesgebietes von dieser Seite her, geschehen würde.

Posen, den 28. April. Die Beilage zur gestrigen Zeitung enthält eine aus der Allg. Preuss. Zeitung entnommene Erklärung des Generals v. Willisen, welche sich der Form nach als gekniffen und gemacht, dem Inhalt nach als eitel und unwahr dokumentirt. Die Form soll uns nicht weiter kümmern, aber den Inhalt müssen wir etwas näher ins Auge fassen. Der Herr General, so lesen wir, hat es der Würde seiner Stellung (als königlicher Kommissarius) nicht für angemessen gehalten, die Beschuldigungen und Verläumdungen, welche ihn in letzter Zeit getroffen, zu beachten und zu widerlegen. Da aber die Beschuldigungen großentheils von sehr ehrenwerthen Männern und selbst von königlichen Behörden, z. B. von der Regierung zu Bromberg, ausgegangen und keineswegs bloße Verläumdungen, sondern reine Wahrheit sind, so müssen wir jene Nichtbeachtung als einen eitlen Stolz und diese Verläumdungstempel als eine Unwahrheit bezeichnen, welches eitle und unwahre Wesen sich denn auch in der ganzen ferneren Erklärung des G. v. W. klar und deutlich ausdrückt. Es ist nämlich eitel und unwahr von einer glücklich vollbrachten Thatsache (der Pacifikation hiesiger Provinz) zu reden, während alle Tage noch die blutigsten Kämpfe zwischen Militär und Insurgenten stattfinden. Es ist unwahr, den Vorwurf, er habe seine Vollmacht überschritten, für eine Verläumdung zu erklären, da ja zufolge der eigenen Proklamation des G. v. W. nach vollständiger Entwaffnung die Reorganisation der Provinz eintreten könne, und dennoch, ehe jene auch nur halbweg geschehen, einzelnen Landräthen Kommissarien zur Beaufsichtigung zugemuthet und beigeordnet wurden. Es ist unwahr von 20000 Menschen zu reden, die für eine Idee begeistert unter den Waffen gestanden, und daß diese Schaar bereits seit dem 17. April bis auf 12 oder höchstens 1500 verschwunden sei. Für eine Idee mögen einzelne edle Polen begeistert sein, jene rohen Massen, die in Trzemeszno und Breschen ihre blutige Hand an wehlose Menschenbrüder, an Weiber und Kinder legten, die in Kozmin und vielen andern Orten unsere braven Soldaten mit widerlicher Grausamkeit meuchlings überfielen und abschlugeten u. u., solches Banditengezücht ist wahrhaftig für keine Idee begeistert. Und wo sind denn von jenen 20000 die fehlenden 18500 geblieben? Sind sie zurückgekehrt zu ihrer Berufsarbeit? Haben sie sich bei den betreffenden Landwehr-Regimenten gestellt? Letzteres wissen wir, hat so gut wie gar nicht stattgefunden, Ersteres aber bezweifeln wir sehr und zwar deshalb, weil diese Horden aller Orten und Enden wieder auftauchen und trotz Conventions-Abschluß und Friedenserklärung das Militär so lange beunruhigen und angreifen, bis dieses gezwungen von den Waffen Gebrauch macht und das elende Gesindel mit blutigen Köpfen von dannen jagt. Was hat denn nun, fragen wir, der Herr General mit seiner gerühmten Besonnenheit und seinem Muth, der auch im schlimmsten Augenblicke nicht verzagte, erreicht? Die Herstellung eines gesetzlichen Zustandes; dieser ersten Bedingung aller Pacifikation und Reorganisation? — Nein! Oder etwa eine unblutige Lösung des Räthfels und der Verwirrung? — Noch weniger! Es ist nachträglich schon viel Blut geflossen und dürfte, wenn Gott die wilden Gemüther nicht besser als G. v. Willisen pacificirt, zuletzt mehr Blut fließen, als bei einer schnellen und entschiedenen, sei es auch gewaltsamen Entwaffnung der Rebellen geflossen sein würde. Diese und keine andere Ansicht leitete jene Männer, welche, bekannt mit den hiesigen Verhältnissen und im klaren Bewußtsein ihres Rechtes und ihrer Pflicht, zu einem energischen Verfahren gegen die Insurgenten entschlossen, aber auch zugleich durch den G. v. W. als königlichen Kommissarius in Ausführung ihres Entschlusses behindert waren. Wie kann nun, eine solche Auffassung der Sache vorausgesetzt, der G. v. W. zu seinen hiesigen Kameraden sprechen, sie hätten ihn beschuldigt, daß er sie an einer ruhmvollen That dadurch verhindert, daß er der Sache ein friedliches und unblutiges Ende gegeben? Herr General, es ist noch keinem ordentlichen preussischen Soldaten in den Sinn gekommen, zuchtlosen und schlechtbewaffneten Räuberbanden gegenüber sich Ruhm im Kampfe erwerben zu wollen, wohl aber kann ein ordentlicher Soldat, wenn er das Gesetz seines Monarchen mit Füßen getreten und Hab und Gut, Leib und Leben seiner Mitbürger in der allergrößten Gefahr sieht, und wenn er zugleich nach bestem Wissen und Gewissen sich sagen muß, daß das Ende doch kein friedliches und unblutiges sein werde: es kann, sage ich, und muß ein ordentlicher Soldat so wie jeder tüchtige Krieger überhaupt sich tief innerlich empört fühlen über ein Verfahren, welches Nichts besser, wohl aber Alles, Alles viel schlimmer und ärger macht. Der General W. rühmt sich den Muth gehabt zu haben die Gefahr der Verkenntung und Mißstimmung von Seiten seiner Kameraden nicht zu achten, sondern allein der eigenen Ueberzeugung treu zu bleiben. Wir wollen ihm den Muth nicht absprechen, weder den, welchen er im Insurgentenlager zugleich mit manchen der besten Polenführer getheilt, noch auch den, welchen er der Armee gegenüber in Festhaltung seiner Ueberzeugung bewiesen hat; aber wir müssen ihm das absprechen, was im vorliegenden Falle das Wünschenswerthe und Nothwendigste war, nämlich eine klare Einsicht in die Sachlage und eine recht treue und entschiedene Liebe zu Gesetz, Ordnung und Recht. Hätte er dies beides gehabt, er wäre gerechter gegen Polen und Deutsche und strenger bei Herstellung der Ordnung und glücklicher in allen seinen Bemühungen gewesen. General W. ist kein Verräther, General W. ist auch kein einsichtloser Mann; aber er erscheint in dieser unglücklichen Pacifikation als das Eine und das Andere, und warum? — Weil er die Eitelkeit besitzt, immer eine ganz besondere Umsicht haben und ein Gentleman im Reiche der Geister sein zu wollen. Diese Eitelkeit, welche ihm von Natur eigen und von denen, die seine Mission hierher ursprünglich veranlaßt und ihn während seiner Pacifikation unmittelbar umgeben haben, nur zu gut benutzt worden ist, diese Eitelkeit hat ihn das Rechte verfehlen und zu einem allerdings nur scheinbaren, nicht aber wirklichen Verräther an der deutschen Sache werden lassen. Doch nun auch kein Wort mehr gegen ihn; wir sind überzeugt, daß der unglückliche Erfolg seiner Mission ihn sicherlich am meisten schmerzt, und wünschen ihm daher je eher je lieber einen Wirkungskreis, worin er die Fähigkeiten seines Geistes herrlicher offenbaren und den thatsächlichen Beweis liefern kann, daß die Posener Feuerprobe nur die Schladen in ihm ausgebrannt und so alles Gold seines tiefen Wesens zu reinem und reichem Glanze verklärt habe.



Die Geschichte der hiesigen Provinz ist eine... (The history of the provincial region is a...)

Die Geschichte der hiesigen Provinz ist eine... (The history of the provincial region is a...)

Die Geschichte der hiesigen Provinz ist eine... (The history of the provincial region is a...)